

Chur einen tatkräftigen und unbedingt ergebenen Bischof wünschten, habe ein Bistumstausch zwischen Johann von Brixen und Friedrich von Chur stattgefunden. Um die Bewilligung des Papstes zu erwirken, sei Bischof Friedrich eigens nach Avignon gereist. In Brixen habe Bischof Johann alles veräußert, was irgendwie verkäuflich war und habe das Geld nach Chur mitgenommen. Als Kanzler Rudolfs IV. habe er die falschen österreichischen Privilegien angefertigt.¹⁾

Aus den angeführten päpstlichen Bullen, deren Wortlaut uns durch die Register des vatikanischen Archivs erhalten ist, geht nun aber klar hervor, daß Johann bis zur Erhebung auf die Kathedra von Chur nicht Bischof, sondern nur Pfarrer und Chorcherr war, daß er also nichts zu tun hat mit dem Bischofe Johann von Gurf und von Brixen. Letzterer starb nach dem noch jetzt vorhandenen und selbst von Liebenau erwähnten Grabsteine am 6. August 1374.²⁾ Bischof Johann von Chur gehörte auch keineswegs zur Familie der Schultheißen von Lenzburg. Das Nekrologium nennt ihn „de Chingen“, eine Ortsbeschreibung von Chingen,³⁾ „Ammann von Bern.“

Nachdem Johann Bischof geworden, suchte er der dürftigen Lage des Hochstiftes Chur mit persönlichen finanziellen Opfern aufzuhelfen. In seinen bisherigen Stellungen hatte er sich ein Vermögen von 8000 Gulden erworben. Er verwandte dasselbe nun ausschließlich zur Bezahlung der Schulden des Hochstiftes und zur Einlösung der Pfandschaften. Eine sehr lange Reihe von Einlösungen werden angeführt.⁴⁾ Wir erwähnen von denselben nur folgende: Die Festen Flums und Reams mit den dazu gehörigen Besitzungen, Nietberg und Zuvalt sowie Remüs, Vogtei in der Stadt Chur, 32 Malter Weizen jährliche Einkünfte von denen von Marmels, die Erträgnisse des Hofes Reams, das Gut Brül im Domleschg, die Zehnten zu Lenz und Alvaschein, dazu eine Menge von Grundstücken usw. Weiterhin erwarb der Bischof die Hälfte der Einkünfte des Bizedominats im Bintschgau. Von den jährlichen Steuern zu Chur verwandte er 50 fl. zur Reinigung und Vertiefung der Stadtgräben, sowie zur Ausbesserung der Stadtmauern. Auch restaurierte er das Schloß zu Chur und die Feste Fürstenburg. Letztere erweiterte er durch Aufführung neuer Mauern usw.⁵⁾

¹⁾ S. 97, 98 u. 106.

²⁾ Liebenau (S. 103) glaubt, auf dem Steine sei statt „obiit“ — „abiiit“ (nämlich nach Chur) zu lesen.

³⁾ S. 32. Unter den Pfarrherren von Chingen wird aufgezählt: „Hans Ammann (minister) von Bern, oberster Schreiber, Kanzler des Herzogs Rudolf von Oesterreich, 1364, hernach Bischof von Chur.“

⁴⁾ Kat. u. B. II.

⁵⁾ P. C. Stampfer, Die Fürstenburg S. 10.